



Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief, Schrifften, und Reis-Beschreibungen

Welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu Aus Beyden Indien,
und andern Über Meer gelegenen Ländern, Seit An. 1642. biß auf das Jahr
1726. in Europa angelangt seynd

Von Anfang des XVII. biß zum End des XXIV. Theil

Stöcklein, Joseph

Augspurg ; Grätz, 1732

Numerus 434. Brief P. Parennin, geschriben zu Peking den 15. Septbr.
1728.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99156](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99156)

Numerus 434.

Brieff.

R. P. Dominici Parennin der Gesellschaft Jesu Missionarii in China.

In R. P. du Halde gedachter Societät Priestern zu Paris.

Geschrieben zu Peking den 15. Septembris, 1728.

Innhalt.

Standhaftigkeit der verfolgten Sunischen Fürsten und Fürstinnen bey dem wahren Glauben. Prinz Joannes Lu stirbt um Christi willen in seinem Kerker zu Zinam-Fou der Hauptstadt des Landes Schantung: Sein Bruder Joannes Baptista Su aber (sonst auch Surghian oder Cung genannt) in seiner Gefangenschaft zu Peking; der letztere wird ehelich zur Erden gestatter. Zwey erley unter den Tartarn von Mant-Schén übliche Weisen die Todten zu begraben. Das Leben Joannis Bapt. Su wird von seiner Wittib Fürstin Cacilia beschrieben: Desselben Testament. Die aus Glaubens-Haß zu Furdan gefangene Prinzen werden immerfür ärger gequält. Zustand beeder Fürstlichen Brüdern Ludwig und Francisci in ihren Ketten zu Peking: Wie auch des Fürsten Pauli zu Nanking. Geistreiche Brieff der Prinzessin Cacilia und anderer. Eine Prinzessin und Agnes Tschao ein vornehme Edel-Frau vertauschen in Dero Gefangenschaft zu Furdan das Zeitliche mit dem Ewigen. Der Brieff R. Patris Parennin lautet wie folgt:

Ehrwürdiger Vatter in Christo.

P. C.

Ein letzteres an Eure Ehrwürden den 26. Septemb. 1727. erlassene Schreiben begreiffe überhaupt in

sich einen ausführlichen Bericht von der heldenmüthigen Standhaftigkeit deren Durchläuchtigen Sunischen Prinzen in dem wahren Glauben / welche weder den Verlust ihrer Fürstlichen Ehren und Amts / Würden: Noch von der Einziehung aller Gütern und Besoldungen: Noch mit schändlicher Verweisung von einem Elend in das andere / und härtester Gefangenschaft: Noch mit Androhung eines schmachhaften und grausamen Todes hat können gerüttet / viel weniger überwunden werden.

Raum wäre die Post mit diesem Brieff abgegangen / als mir ein anderer dergleichen von Zinamfu der Hauptstadt des Landes Schantung behändigt wurde / aus welchem ich ersehen / daß der zweit-gebohrne Prinz des verstorbenen alten Fürstens Suna, allda in seinem Kerker den 16. Septembris 1727. um des Evangelii willen vor Ungemach seligst verschieden seye. Dieser tapffere Bekenner und Zeug Jesu Christi hiesse mit Nahmen Joannes Lu, welchem nach seines Vatters Tod oblag dessen Stelle zu vertreten und das gesamte Sunische Haus zu regieren.

Desen dritt-gebohrner Bruder Namens Joannes Baptista Surghian oder Su folgte ihm bald in das ewige Vatterland nach / und starbe in seiner harten Gefangenschaft zu Peking den 13. Novembris 1727. um keines andern Verbrechen wegen / als weil er dem Kayser seinem nächsten Vetter zu Gefallen von dem Christenthum nicht hatte abfallen wollen. Dieser Fürst ward nach dem Tod seines gottseligen Bruder Josephs zu Peking den 8. Sept. 1727. in dessen Gefangenschaft übersezt / und dergleichen genau verwahrt / daß man zwey Monath hindurch gar keine Wissenschaft von seinem Zustand hat erlangen können. Kein Bedienter dörfte sich bey dem Kerker blicken lassen: Da es war der Soldatens Wacht scharff verboten mit ihm zu reden / oder durch die Wunde was anders zu reichen / als sein über die massen schlechte von Hof aus vorgeschriebene Nahrung. So oft er etwas fragen oder

oder begehren wolte/ beruffte die Schildwacht den Ober-Officier / der ihn zwar anhörte / seine Fragen kaltstimmig beantwortete / aber alles / was er vernommen / dem Fürsten Stockmeister / so des Kayfers dritter Bruder ist / also gleich verrathen müßte.

Allein diß unmenſchliche Verfahren nahm ein End: Eintemal den 8. Novembris der wackere Christ *Paul Su* endlich in Erfahrung gebracht und mir unverzüglich bedeutet hat / Prinz Johann Baptist liege auf den Tod krank und könne von Speiß nichts mehr genießen / als ein wenig Reiß-Brühe / welche abzuholen er nicht mehr aufrecht gehen / sonder auf allen vieren zu der Winden kriechen müßte. So bald obgedachter dritte Kayserliche Bruder hiervon Kundschafft bekommen / befahle er seinen Bedienten die Gefängniß aufzusperren und dem Kranken alles zu reichen / was er immer verlangen wurde: Welcher aber hierauf mit gebrochener Stimm antwortete / nunmehr hätte er keiner Sach mehr nöthig / als daß er sich zum Tod bereite / welches sein größtes und einziges Geschäft wäre.

Des Kayfers Bruder ließe auf diese Zeitung einen dern acht Fahn-Druck / Namens *Putatsch* zu sich kommen / und sagte ihm / daß weil einerseits *Surgian* gleich sterben wurde um eine Zeit / da man des Kayfers Geburtstags feierte: Anderseits hingegen es sich in diesen Umständen nicht geziemte Ihro Majestät der Begräbniß wegen selbst zu fragen; man mitleil weil seines Erachtens den Leichnam in einen Todden-Baum legen und in einem ehrbaren Ort verwahren sollte / biß das Fest wurde zu End geloffen seyn.

Worauf ihm aber der ungeschliffene *Putatsch* gröblich geantwortet: Was haben wir nöthig des Kayfers Befehl zu erwarten? Glauben Eure Würden wohl, man werde mit dem *Surgian* milder umgehen als mit seinem Bruder, wes-

sen Leib verbrennt, der Aschen in die Rothlacken geworffen, und mit Füßen ist getreten worden?

Der Fürst beharrte auf seiner ersten Meynung; dann / als er den 13. Novembris verstanden / daß *Sarghian* (diß ist der Tartarische Nahmen des Prinzen Joannis Baptista) jetzt gleich verschieden seye / befahle er den Leichnam in einen Todden-Sarg zu versperren / und außerhalb des West-Thors vor der Stadt in einen Gözen-Tempel zu stellen: Allwo er von etlichen Soldaten unter ihrem Officier biß auf fernern Bescheid sollte verwacht werden. Dem zuſolg ward er samt seinen neun Ketten in ein liederliche Todden-Kiste verschlossen und oberwehnter massen in einem Pagode beygesetzt.

Unterdesen lebten die zu Fordan außerhalb der Reichs-Mauer gefangene Fürstinnen voller Sorgen in bitterster Armuth. Der oftgerühmte Christ Marx Ki brachte mir von der Prinzessin *Cacilia*, des Prinzen Joannis Bapt. *Surgian* Gemahlin einen Brieff des Inhalts / daß die Prinzessinnen samt ihren Kindern daselbst immerfür genauer verwahrt und enger versperrt werden; daß seit der Abreise ihres Ehe-Gemahls und ihres Schwagers sie alle insgesamt einen gänßlichen Mangel an allen / auch nothwendigsten Sachen leyden; daß ihre eigene zweyen Endel-Prinzen Thomas und Prinz Matthäus in Gefahr stehen vor Kälte und Hunger zu sterben. Ich beschreibe, sagt sie, Eure Ehrwürden unsere Noth: Können sie ohne ihre Ungelegenheit uns mit einer kleinen Beisteuer zu Hülf kommen: So ist es gut; wo aber nicht, ist unnothig unserwegen sich viel zu bekümmern.

In einem andern an P. Iosephum Suarez lautenden Brieff redet sie folgenden Gestalten: Mein größte Sorg, so mir härter als der Tod vorkommt, beru-

beruhet auf dem, es mögten unsere junge allhier verbliebene Prinzen, obschon sie die Fastag fleißig beobachten und das gewöhnliche Gebett hurtig verrichten, entweder dem schweren Last so vieler Drangsalen unterliegen: Oder sich selbst mit der nichtigen Hoffnung Kaiserlicher Versöhnung betriegen, hiemit aber, wenigstens einer und der andere in schwere Versuchung gerathen. Man treibt mich sehr an die geistlichen Bilder aus unserer Capellen hinweg zu raumen aus Vorsorg, es mögte unpfögllich von Hof ein neuer Befehl anlangen, und solche von den Heyden entehrt werden. Man will mich ebenfalls bereden, die allgemeinen Versammlungen zum Gebet in der Capelle abzuschaffen, weilrathsamer wäre, daß ein jeder solches in seinem Quartier besonder verrichte: Damit wir nicht selbst zu neuen Bedrängnissen Gelegenheit geben. Ich hab mich diesen meines Erachtens klugen Ursachen nit widersetzen mögen. Ob ich aber disfalls recht oder übel gethan habe, verlange ich von Eurer Ehrwürden zu erlernen, ein guter Theil unserer gegenwärtigen Angst rührt von dem her, daß wir seit dem Abzug unserer Ehe-Herrn niemand haben, der uns in mancherley Zufällen rathen oder unsere Zweifel auflösen könnte. Die bittere Armuth hat bey etwelchen die alte Vertreulichkeit und Lieb um etwas geschmälert, weil ein Hauß dem andern, aus Sorg in noch grössere Dürftigkeit zu verfallen, nicht so willig, als vorhin bey springt. Es gehet ein tauber Ruff

herum, man werde uns bald in ein anderen Ort verlegen, wohin aber, bleibt uns verborgen. Derwegen frag ich, was ich in solchem Fall mit unserer Capell anfangen soll? und wie es meinem liebsten Gemahl in seinem Kercker zu Peking ergehe? letztlich bitte ich alles, was ich von der einschleichenden Kalktsinnigkeit berichte, geheim zu halten, damit nicht übel ärger werde. Ja ich hab mich kaum entschliessen können, diese Sach Eurer Ehrwürden allein zu offenbaren. So weit erstrecken sich die Wort der nunmehr verwittibten Fürstin Cæcilie.

Ich hab auf Ersuchen P. Josephi Suarez in unser beeder Nahmen die Antwort aufgesetzt / und solche samt einem geringen Stuck Geld / so viel unsere Armuth zuließe / mehr gemeldetem Marx Ki anvertrauet / damit dis kleine Allmosen unter diejenigen Fürstliche Haushaltungen ausgetheilt wurde, welche vor andern in grösserer Noth stehen: Zugleich aber den seeligen Hinttritt des Fürsten Ioann Baptist Surghian berichtet / wessen hinterlassene Bedienten den 13. Decembris zu des Kaylers dritten Bruder beruffen worden / der ihnen erlaubt hat die Leich ihres vormahligen Herrns nach der Grabstatt seiner Voreltern zu bringen / und daselbst bey den Gebeinen seiner ersten Frauen einzuscharen.

Obwohlen nun die arme Dienstbotten / seit man ihres Herrn Haab und Gut eingezogen hatte / selbst in schwerste Nothdurfft gerathen waren / haben sie dennoch ihm zu Ehren sich mit neuen Trauerkleidern nach Sinischem Gebrauch versehen / und die Leichbegängnuß bis den 29. Decembris, als sie ein End nahme / feyerlich ausgehalten.

Bev denen Tartarn von Mantchen werden die Todten auf zwey unterschiedliche Arten begraben; dann einige sencken

den den Todten-Baum samt der Leich unter die Erden: Ander hingegen verbrennen beyde/ das ist/ den Leib samt dem Sarg/ miteinander/ und scharren den überbliebenen Aschen in ein grossen erdenen Krug/ welchen sie nach alt-Römischen Gebrauch in ein Loch unter die Erden setzen/ dasselbe wieder zumachen/ und ein Denckmahl darüber bauen. Diese letztere Art hatte Prinz Ioannes Baptista Surghian für sich und die Seinigen erwählt. Zwey seiner alten Bedienten/ so beyde dem Christenthum ergeben waren/ Nahmens Franz Tschu und Sebastian L., hatten ein brünstige Begierde seinen Leichnam vor der Begräbnis noch einmal zu sehen/ und jener kostbaren Heiligthümer sich zu bemächtigen/ die er allzeit bey sich am Hals getragen hatte. So klug sie aber die Sach anstellten/ wurden sie dennoch unter wählender Defnung des Sargs auf der That von der Wacht ertappt. Gleichwie ein gemeiner Soldat/ wo er das geringste Recht zu haben vermeynt/ ein gar strengen Herrn spielt/ und dieser Putsch drohete/ sie bey der Obrigkeit/ als hätten sie aus ledigen Geitz den Todten-Baum eröffnet in Absicht den Leichnam zu plündern/ zu verklagen/ welches bey unvermeidlicher Lebens-Straff in China verboten wird: Also mußten sie ihm das Maul mit Geld stopffen/ und alles/ was sie entzogen hatten/ wieder hinein legen: Jedoch behielten sie unvermerckt einige Säcklein/ abgesonderlich die Heiligthümer bey sich. Hierüber ward der Sarg samt dem Leib an gehörigem Ort verbrannt: Wobey es denen Christen gelungen etwelche Bein und Knochen zu erretten. Als sie aber auch die Ketten aus dem Feuer gezogen hatten/ widersetzte sich der zur Wacht bestellte Soldat heftig/ nicht ohne Grund vorgehend/ daß gleichwie man des Prinz Josephs Ketten dem Gericht habe zurück liefern müssen: Also auch dieses die Fesseln des Fürsten Joannis von ihm fordern wurde. Demnach hergegen die Christen ihn beschenckt und für den besorgten Fall dieselben auszuliefern nicht allein versprochen/ sonder auch Bürgschaft geleistet hatten/ gabe er

zwar nach/ jedoch zuge er mit ihnen bis in die Stadt/ und wolte das Haus wissen/ wo die Ketten solten aufbehalten werden. Die Christen diß merckend nahmen den kürzesten Weg/ welcher sie bey der Portugiesischen Kirchen vorbeiführte/ und übergaben P. Josepho Suarez dieses kostbare Pfandt in Gegenwart des Kriegsmanns/ welchem gemeldeter Priester die verheissene Summam Gelds bezahlt hat.

Sie kamen von hinnen auch zu mir mit der Versicherung/ daß sie bey Eröffnung des Sargs nicht allein kein bösen Geruch/ noch einige Fäulung/ sonder hingegen ein schön/ vollkommenes Angesicht und lencfame Glieder angetroffen/ ja seine Hand ohne Widerstand hin und wider bewogen hätten; massen er vielmehr einem Schlafenden als Todten gleich gesehen: Unerachtet seit seinem Tod bereits über vier Wochen verlossen waren. Als wir/ sprachen sie/ ihm das Heiligthum vom Hals hinweg nahmen/ haben wir sein Haupt eben so leicht aufgehoben und den Hals geboren/ als wäre er nur ein Augenblick zuvor gestorben.

Niemand hat seine Tugenden schöner beschrieben/ als seine hinterlassene Wittib Fürstin Czecilia in ihren zwey den 29. Januarii an Patrem Suarez und mich datierten Brieffen. Der meine lautet also: „Marx Ki, sagte sie/ langte allhier den andern Tag des eilfften Monats an/ und behändigte mir Eurer Ehrwürden Brieff/ aus welchem ich ersehen/ daß ich nunmehr kein Mann mehr hab. Allein ich bewahre tieff im Herzen und in steter Gedächtnis jene trostreiche in dero Brieff gelezene Lehen/ die mich Zweiffelsohne bewegen diesen allergrösten Verlust/ den ich je hätte leiden können/ gedultig zu übertragen.

„Wann ich hergegen bey mir selbst betrachte jene unzählige Gutthaten/ die ich von ihm empfangen/ als er mich viel Jahr hindurch in Fürstlichem Pracht und Ueberfluß erhalten: Als er sich

„sich meiner Seelen und Bekehrung we-
 „gen schier zu tod bekümmert: Als er
 „selbst mich / wie ein Vatter sein Kind /
 „in Glaubens- Sachen unterwiesen und
 „zur heiligen Tauff abgerichtet hat;
 „kan ich nicht umgehen zu erkennen/
 „daß ich unter allen Weibern das aller-
 „unglücklichste seye / weil ich einer-
 „seits an ihm nicht nur einen Ehe-Herrn/
 „sonder auch einen Vatter / Lehrmeister
 „und Seelsorger verlohren: Und danc-
 „noch anderseits seine letzten Athem-
 „Züg nicht auffangen / noch seinen
 „Leichnam Gebühr-mäßig hab zur Er-
 „den statten können. Der Tod hat all-
 „seinen Bedrängnissen ein End ge-
 „macht / Gdt aber seine Seel in die
 „ewige Ruhe versetzt. Diß reichet mir
 „zum Trost. Allein wo ist sein Leib hin-
 „kommen? stehet er noch in dem Gö-
 „then-Tempel? ist es ihm vielleicht er-
 „gangen wie seinem Bruder / dem Fürst
 „Joseph? ich bitte / Eure Ehrwürden/
 „Dero ich allein glaube / wollen mich
 „hierüber berichten. Seye ihm nun/
 „wie ihm will / weiß ich wenigstens für
 „gewiß / daß nichts ohne Göttliche
 „Verhängnuß geschehen ist.

„Gleichwie übrigens Eurer Ehr-
 „würden mir schreiben/ der Tod seye ein
 „Beschluß- End alles Übels und ein
 „Anfang alles Guts: Also wünsche ich
 „mir denselben aus Grund meines Her-
 „zens. Als ich die Heil. Tauff em-
 „pfangen hatte / warff ich meine Augen
 „ohne Unterlaß auf das Göttliche Cru-
 „cifix; die fünf Wunden / durch wel-
 „che das theure Blut Christi biß zu sei-
 „nem Tod geflossen ist (damit wir von
 „aller Dienstbarkeit der Sünd erlöset
 „und der himmlischen Erbschaft theil-
 „haftig wurden) haben mich völlig
 „durchdrungen: Zur Dankbarkeit an-
 „gereizt / und durch dergleichen Wür-
 „digung überwiesen / daß ich der Seel
 „nach wahrhaftig wie ein Kind Gdt-
 „tes seye neugeboren worden: Ja sie
 „haben mich von der Zeit an biß auf die-
 „se Stunde durch Gdttes Gnad / und
 „Vorbitt seiner heiligsten Mutter bey
 „dem Glauben erhalten.

„Nebst diesen Grundstügen hat
 „kein andere Sach zu meiner Stand-
 „Joseph Stöcklein, XXI. Theil.

„haftigkeit mehrers beygetragen / als
 „das heilige Leben meines in Gdt ent-
 „schlaffenen Ehegemahls. Ich werd
 „noch heut in meiner Zuversicht unter
 „dermassen über einander gehäufften
 „Jammer gesteißt / so oft ich gedencke:
 „Wie daß er niemals sich lustiger und
 „vergnügter aufgeführt habe / als da
 „er vernahme / daß die harte Verfol-
 „gung immer anwachse / und durch ein
 „neue Drangsal vermehrt werde / zuma-
 „len diese drey letzte Jahr seines Lebens
 „hindurch. Zudem hab ich vermerckt/
 „daß er in all- seinem Thun und Lassen
 „sich bestreuet dem Antrieb des Heili-
 „gen Geists zu folgen / auch in keiner-
 „ley Zufall den geringsten Schluß / als
 „nach vorgehendem Gebett / abgesset.
 „Ein zärteste Reinigkeit des Gewissens
 „und ein tieffe Demuth waren die
 „Nichtschnur seines Lebens. Er hat
 „seinen Lauff glücklich vollendet: Gdt
 „hat ihn zu sich genommen; aber ich ar-
 „me Sünderin haßte noch an dieser
 „Welt. Ich hab bereits drey Jahr kei-
 „ne Gelegenheit gehabt zu beichten: Ich
 „erkenne meine Schwachheiten / und
 „traue mir selbst nicht im geringsten:
 „Ja ich schwebe in ewiger Angst/ Gdt
 „mögte mich verlassen. Wozu noch
 „kommt / daß auch jene Leut mein Ge-
 „lend vermehren / welchen von Rechts
 „wegen obliegt mir an die Hand zu ge-
 „hen. Ich schwebe in Sorgen/ mein
 „Euffer mögte endlich in so weit erkäl-
 „ten / daß ich die vielfältig von Gdt
 „empfangene Gutthaten vergesse / mit-
 „hin den Nahmen und das Andenken
 „meines Gemahls selig entnehme/ oder
 „in schwere Sünden ver falle / die mich
 „in den ewigen Tod stürzen. Darum
 „bitt ich Eure Ehrwürden fußfällig mit
 „heissen Zähren in den Augen bey unse-
 „rem Herrn und Heyland Dero Vor-
 „bitt einzulegen / damit er in Ansehung
 „des allmögendenden Verdiensts seines
 „bittern Leidens mich je ehender je lie-
 „ber von dieser schnöden Welt abfor-
 „dere. Ich hoff / Eure Ehrwürden
 „werden mir solche Gutthat nicht ab-
 „schlagen / welche hiemit die innerste
 „Beschaffenheit meines Herzens gleich-
 „sam mit Augen sehen.

J

Dero

„Der selben an mich abgefertigter
„geistreiche Brieff ist in völliger Ver-
„sammlung abgelesen / das mitge-
„kommene Allmosen aber nach Des-
„ro Vorschrift ohne Verzug ausgetheilt
„worden. Der Brieff Wechsel zwis-
„schen ihnen und zwischen uns wird im-
„merzu schwerer. Dero letzteres Schrei-
„ben wäre mir nicht zukommen / noch
„Marx Ki zu uns herein gelassen worden/
„wann nicht ein Unter-Officier von dem
„hier in Besatzung liegenden Fahnen
„aus Christlichem Mitleiden durch ei-
„nen unschuldigen List ihm den Paß eröff-
„net hätte. Er ist ein überaus redlicher
„Mann / dem Eure Ehrwürden sicher
„trauen dürfen.

Hochgedachte Fürstin Cecilia hat mit
dieser Gelegenheit auch P. Josepho Suarez
geschrieben; ich will aus diesem Send-
schreiben nur eins und das andere an-
führen / so in dem meinen nicht enthalten
ist. „Mein Ehemann / sagt sie / ist
„gestorben : Ich beneide ihn seines
„Glücks / welches er bereits von langer
„Zeit her von Herzens Grund ge-
„wünscht hat / damit er seine Glaubens-
„Bekanntnuß um Christi willen mit sei-
„nem Blut bezeichnen mögte. Gleich-
„wie nun Gott ihm aus lediger Barm-
„herzigkeit seine Bitt gewährt hat : Al-
„so glaub ich / daß er ihn auch der Ge-
„sellschaft seiner Auserwählten werde
„eingegeben haben. Jedannoch schmerzt
„mich sein Tod / wiewohl ich ohne Un-
„terlaß / um meinen Schmerzen zu lin-
„dern / erwege / daß ihn Gott durch
„den glorwürdigsten Weeg des Martyr-
„thums aus der Reichen in Himmel ge-
„führt habe. Ehrwürdiger Vatter !
„wir haben nächst Gott Eurer Ehr-
„würden / das ist / ihrem Euffer und
„Christlicher Liebe allein zu danken/
„daß er samt seinem ganzen Hauß / und
„mir selbst den wahren Glauben ange-
„nommen hat. Darum wirff ich mich
„vor ihren Füßen auf mein Angesicht/
„ich schlage aus Ehrenbietigkeit meine
„Stirn auf die Erden / und sage ihnen
„unsterblichen Dank für diese Gnad/
„gestaltam mein Ehegemahl Eurer Ehr-
„würden die Martyr- Cron schuldig ist/

„mit welcher Gott jetzt seine Gedult
„überschwemmlich belohnet.

„Er ware von Jugend auf zur Zu-
„gend geneigt : mit zwanzig Jahren be-
„gunne er den wahren einzigen Gott zu
„erkennen / seinen nächsten zu lieben / und
„Werck der Barmherzigkeit zu üben :
„Bevor er Christum gekennet hatte. Un-
„gefahr im vierzigsten Jahr seines Al-
„ters fienge er an Christliche Bücher zu
„lesen / denenselben nachzusinnen / und
„mit Eurer Ehrwürden sich über die
„Glaubens- Wahrheiten zu unterree-
„den / biß er endlich der Wahrheit
„gänzlich überzeugt wurde. Da er
„hiernächst die Tauff begehrete / und aus
„gewissen Ursachen verschoben wurde/
„ist er in ein unbeschreibliche Unruhe ver-
„fallen ; er seufftete Tag und Nacht.
„So bald er nachmahls durch diß hei-
„lige Sacrament in Christo ware nenge-
„bohren worden / schiene er ein ganz an-
„derer Mensch zu seyn : Kein Kreuz war
„er so schwer / das er ihm nicht immer
„noch schwerer wünschte. Sein grösste
„Wollust ware um Christi willen zu lei-
„den : Sein einzige Begierde des Ewans
„gelt wegen zu sterben : Biß dahin aber
„seinen Willen in den Göttlichen zu
„schicken. An Sonn- und Feiertagen/
„da wir uns zum Gebet versammelt
„hatten / hielte er jedesmal an uns ein
„geistreiche Predig / damit er unsere
„Herzen mit eben dem Feuer und Liecht
„entzündete / welches in ihm helleuch-
„tend brennte. Nichts ware lebhafter
„als der Geist / so aus ihm redete/
„nichts brünstiger dann der Euffer / wel-
„cher seinen Worten ein fast Göttlicher
„Safft und Nachdruck ertheilte. Diß
„ware sein Geschäft in der Kirch ; zu
„Hauß aber versammelte er oft seine En-
„ckel / seine Hauß-Bedienten und Leib-
„eigenen / da er ihnen geistliche Bücher
„vorlas : Nachher die Geschichten von
„Erschaffung der Welt / von der Mensch-
„werdung Christi / von seinem Kreuz
„und Leiden / von dessen Himmelfarth
„und andern dergleichen Geheimnissen :
„wie nicht weniger das Leben der see-
„ligsten Jungfrau Maria und anderer
„Heiligen erzählte : Deynebens auch ih-
nen

men die acht Seeligkeiten / die Gebott Gottes / mit einem Wort alle und jede Stück auslegte / welche ein Christ zu üben und glauben verbunden ist. Diese apostolische Arbeit erfreute ihn dergestalt / daß er sie so gar in seiner Gefängniß mit neun Ketten beladen nicht unterlassen hat.

„Als man ihn von hier nach Perking zu führen begriffen ware / hat er mir nachgelesene schriftliche Warnung zu guter Letzte hinterlassen.

Johann Su an seine kluge Ehegemahlin.

Eine Leibs-Kräften seynd schwach: Darum bewahre deine Gesundheit zum Besten meines Hauß. Unterlasse keinen Tag meine Kinder und Haußgenossene in ihrer Christlichen Schuldigkeit zu unterweisen. All-unser Thun und Lassen soll also eingerichtet seyn, als stünden wir vor dem Thron und im Angesicht Gottes: Das ist, bevor wir eine Sach anfangen, will nöthig seyn uns vestiglich einzubilden, daß wir uns in seiner Gegenwart befinden. Ruffe ihn öfters um seinen Beystand an: Dann ohne seiner Hülff können wir nichts bewercken. Bleibe bey: neben die seligste Jungfrau Mariam an, damit sie dir die Gnad auswürcke, die Gebott Gottes genau zu beobachten. So bald du mercken wirst, diß oder jenes seye eine Sünd: Unterlasse es ohne weiteres Nachsinnen. Fallest du etwann aus Gebrechlichkeit in ein Sünd, bereue solche ohne Verschub mit ernstlicher Besserung. Stehe immer auf emsiger Hut. Die Hergens-Reinigkeit und tieffe Demuth seynd zwo Haupt-Tu-

Joseph Stocklein, XXI. Theil.

genden, mit welchen Christus und sein heilige Mutter uns vorgelenchtet: Folge ihren Beyspiel. Ereignet sich ein schwerer Zufall, erhole dich Raths bey deiner ältern Schwägerin, mit welcher du in enger Vertraulichkeit leben solst. Bilde dir nimmer ein, daß alles nach deinem Wunsch gelingen könne. Überlasse dich und alle Ding der Göttlichen Obwaltung: Dann, was Gott thut, ist allzeit das beste. Erneure oft den Glauben, die Hoffnung, die Liebe: Diese drey Tugenden seynd jederzeit nothwendig, absonderlich in der Sterb-Stund.

„Hier befehlt mir mein Ehe-Herr „selig alles / was obsteht / seinen Kindern / Enckeln und Haußgenossenen „vorzutragen: Nachmals redet ein seine „Sohn-Frau also an:

Du bist kräncklich, liebe Schmir; du solt ohne Vorwissen deiner Mutter nichts vornehmen, sonder ihr gehorsamen und all-gebürende Ehr anthun. Lebe in Einträchtigkeit mit meinem ganzen Hauß. Verringere immerzu die Zahl deiner Mänglen: Fasse in der Tugend für und für tieffere Wurgen, und verharre in solcher Frömmigkeit biß an das Ende.

„Hierauf redet er mich wieder an „mit folgenden Worten:

Unbelangend die Kranchheit meines Sohns, spricht er, solt du dich nit viel bekümmern: Unterwirffe dißfalls deinen Willen dem Göttlichen, und erwarte alles von seiner Barmherzigkeit. Vor allem seye gestiffen unsere Kinder und Kinds-Kinder in dem Chri-

stenthum so wohl zu unterrichten, damit der Christliche Glaub ewig in meinem Geschlecht herrsche. Bitte Gott unaussprechlich um diese Gnad durch Vorbitt seiner heiligen Mutter: Dero Verehrung du niemals unterlassen wirst: Ich kan dir diese Sach nit genug anbefehlen. Was mich anbetrifft, weiß ich wohl, daß ich ein Tugend-loser Sunder, ja die Schwachheit selbst seye. Dessen ungehindert gießet Gott seine Gnaden häufig über mich aus, und vergehet kein Tag, wo ich nit die Wirkung seines Schutz fühlete. Ach wie schlecht hab ich hergegen die Absichten seiner Barmherzigkeit ins Werck gestellt! Dann ich mercke, daß ich biß auf diese Stund an die Welt und das Fleisch angefesselt seye, hiemit aber sein heiliges Gesatz entnehre. Diß reuet mich von Herzen: Jedoch hoffe ich auf sein unendliche Barmherzigkeit, mich derselben gänglich mit zerknirschem Herz überlassend. Kräncke dich nit wegen meines gegenwärtigen und künftigen Zustands. Du solt nicht einmal nachfragen, wie es mir gehe. Wir stehen in Gottes Händen: Stellen wir uns, ja alles seiner Liebe und dem Schutz seiner seligsten Mutter anheim. Diß sey uns genug. So nimme dann, mein kluge Gemahlin, nimme an diesen Brieff, und halte fleißig alles, was er in sich hält. Geschehen in deß Yum-Tsching fünfften Jahr, den 20. Tag deß dritten Schalt-Monaths, das ist, den 10. May anno 1727.

„Also lautet (sagt die Fürstin Cäcilia) das Testament / welches Prinz

„Johann seinem sündhaften Eheweib „Cäcilia hinterlassen hat. Ich hab / „spricht sie / eines und das andere aus: „gelassen theils wegen Kürze der Zeit: „Theils weil es schon späte Nacht ist. „Ich überlese obstehenden Brieff immerzu. Von dem Augenblick her als „man ihn allhier gefangen nahm / hab „ich alle Tag (jedoch den Sonntag ausgenommen) für ihn gefastet / damit er „in seinen so vielen und schweren Bedrängnissen von Gott biß zum endlichen Sieg gestärkt wurde. Jetzt hingegen setze ich diese Art zu fasten an „noch fort / damit der Allerhöchste ihm seine Herrlichkeit im Himmel vermehre. Aber thue ich recht daran? Ich bitt / Eure Ehrwürden wollen mich hierüber unterweisen.

„Ich hab schon drey Jahr nit gebeichtet: Ich bin schwach: meine Drangsalen wachsen täglich an. Ich hab einen Mann verlohren / den ich „ärter liebte als mich selbst: Ich hab einen im Hirn verrückten Sohn: Wie auch sehr junge Kinds-Kinder: Ich stecke in äußerster Nothdurft ohne ein „ziges Einkommen. Ich stehe in Gefahr dergestalt schweren Widerwärtigkeiten zu unterliegen. Ich bedarf sehr Eurer Ehrwürden Gebets zu Gott / damit er mir meine Sünden vergeben / und mir entweder die Kräfte verleihe so mancherley harte Trübsalen noch ferner mit ungerütteter Gedult zu übertragen: Oder mich ehestens aus diesem Jammerthal in die selige Ruhe „abfordere.

„Ich frage jetzt / ob mir erlaubt sey / meinem Mann den Titel eines „Heiligen zu geben? Ist er nicht als „ein wahrhafter Martyr oder Zeugn „Jesu Christi gestorben? Mir wird erzählt / er hab die drey letzte Tag seines Lebens keiner Speiß mehr genossen „können / und dennoch sein Gebet „end verrichtet. Nichts kan mich empfindlicher belustigen / als diese fröhliche Zeitung / für welche Gott ewig gelobt seye / der uns hiemit ein so hellen Spiegel der Gedult hat schencken „wollen; „und also weiters.

Ich

Ich hab mitler Zeit zu Anfang des May-Monaths 1728. wieder ein Zettel von eben dieser Fürstin Cæcilia empfangen mit der betrübten Kundschaft / daß sie samt all andern Gefangenen aus dem alten in ein anders weit engers Quartier sey versetzt worden unter dem falschen Vorwand / solches geschehe ihnen zum Besten / auf daß man sie wider allen Anfall böser Leuten / absonderlich bey der Nacht / desto füglicher verwahren und verwachen könne.

„Da sitzen nun wir / schreibt sie / unser an der Zahl / drey und sechzig Personen innerhalb achtzehn Kienen / beysammen eingesperrt (ein Kien hat in der Breite zehn / in der Länge zwölf Schuhe) vergebens haben wir denen Mandarinen vorgestellt / daß ein so kleiner Raum nicht flecke ein dermassen zahlreichen Hauffen zu beherbergen: Dann die Antwort ware / sie erlaubten uns in dem Haus-Hof auf unsere Unkosten kleine Häuflein von rohen Rothziegeln zu bauen / oder jene / welche wir in den verlassenen Cätern aufgeführt hätten / in die neue zu übersetzen. Wann es nun an täglicher Nahrung gebricht / wie ist wohl möglich nur einen Pfening in den Bau zu stecken? Wir ersuchten sie ferner / zur täglichen Kost uns wenigstens eben so viel Reis / als all andern Gefangenen im ganzen Reich zu verschaffen. Worauf sie uns redlich beschenkt haben / solches stehe nicht in ihrem Gewalt / ja sie hörften diß unser Begehren nicht einmal dem Stadt-Debersten vortragen / weil er dergleichen Vormünderen ihnen scharff verboten und nichts anders auferlegt hätte / als unser Quartier zu verändern. Nichts schmerzt mich ärger / als der Verlust unserer in der vorigen Herberg zurück gelassenen Capell. Die Allmächtige Hand Gottes unterstütze meine Gedult &c. Geschehen den 19. Tag des 3. Monats. So weit erstrecken sich die Zeitungen samt den Drangsalen von Furdan. Nichts peinigt mich bestiger / als daß ich wegen eigener Nothdurfft

nicht im Stand bin diesen armseeligen Fürstlichen Gefangenen von Zeit zu Zeit mit einer reichen Nothsteuer beyzuspringen; weßhalb mich das geringe von Eurer Ehrwürden hieher übermachte Allmosen unbeschreiblich erfreuet / und ich dasselbe ohne Säumnuß nach Furdan überschickt hab.

Was die zween Fürstliche Brüder Ludwig Lessi-Hin den sechst-gebohrnen, und Franciscum Curtschan oder Caden eilfften Sohn des alten Sansu angehet / sitzen sie noch immerdar allhier zu Peking gefangen / und zwar jeder in seiner absonderlichen Gefängnuß unter Obwaltung des dritten Kayserlichen Bruders. Sie empfangen zwar ihr Essen richtig / hergegen leiden sie Mangel an nöthiger Kleidung. Deswegen haben wir auf die erste Nachricht / daß Fürst Franciscus, welcher ein schweres Gehör hat / wegen harter Kälte mit Belz gefütterte Winter-Kleider verlangt / ihm solche verschafft / und einem seiner vorigen Bedienten / Namens Franz Tsiu, anvertrauet / den aber der tumme Kriegs-Officier / so damals die Wacht commendierte / mit Ungestümme abgewiesen hat. Allein der kluge Christ ließ sich nit schrecken / sonder versuchte den Eintritt zur Gefängnuß abermal nach der gewöhnlichen Ablösung; der neue Wacht-Meister lobte des Bedienten Treu gegen seinen bedrängten Herrn / nahm das Gewand und reichte es dem Prinzen durch die Winden; bald hernach kam er zu gedachtem Diensthotten zurück / und bedeutete ihm / sein Herr bedanke sich und lasse ihm sagen / daß er ihm zwar nichts schenken könnte / jedoch mögte er / wann es in seinem Gewalt stünde / demselben gern eine von den drey Ketten verehren / welche von seinem Hals herab hiengen. Der Officier glaubte / der Gefangene wolle hiermit zu verstehen geben / daß er in seiner Mühseligkeit den Muth nicht sinken lasse. Der Diener hingegen nahm es ganz anderst / daß nemlich sein Fürst ihm die Martyr-Cron wünsche.

Prinz Ludwig hat bisher nicht allein nichts begehrt / sonder im Gegentheil sich geweigert ein mit auserlesenster Obst angefüllten Korb / den ihm sein vormaliger Haus-Hofmeister gebracht hatte / anzunehmen / ja er warnte ihn durch den Capral / er solle sich bey der Gefängnuß-Thür nicht mehr blicken lassen; dann / sprach er / solte der Kayser dahinter kommen / wurd er ihn zwar mit harter Straff belegen / mich aber noch mehr ängstigen.

Von all andern in verschiedenen Reichs-Städten eingesperrten Sunischen Prinzen haben wir nicht die geringste Kundschaft / den Fürsten Paul ausgenommen. Pater da Cruz (den andere *de la Croix*, *de Cruce* oder vom Creutz nennen) ein geborner Sineser und Priester aus unserer Gesellschaft hat uns von diesem tapffern Verfechter des Glaubens trostreiche Zeitungen geschrieben / daß nemlich / obwohlen die Mandarinen nebst der außern Wacht bey der Gefängnuß-Pforten noch zwey Mann zur Winden gestellt hätten / um hiemit ihm alle Gemeinschaft abzuschneiden / es ihm dann noch bishero schon zweymal gelungen / nicht allein mit dem Prinzen durch die Winden / sonder in seiner Gefängnuß selbst zu reden durch Gunst eines Soldaten von der Wacht / den Prinz Paul merckend / daß ihn dieser Putsch gern anhöre / durch seine Gespräch so wohl unterrichtet / ja so weit gebracht hatte / daß er sich entschlossen auch mit Gefahr seines Lebens den Glauben samt der Heil. Tauff anzunehmen: Er empfieng beyd: diese Gnaden / und hat mit einem List obgenannten Missionarium zweymal in den Kercker hinein geschoben / nemlich den 21. Novembris und wiederum den 17. Decembris 1727. Mit welcher Gelegenheit Fürst Paul nach abgelegter Beicht das Göttliche Abendmahl empfangen / und seinem eingebornen Sohn Michael / der gleichfalls zu Furdan gefangen sitzt / einen über alle massen außerbaulichen Brieff / um denselben im Glauben zu stärken / geschrieben

hat. Gestaltsam aber Pater da Cruz hiernächst von Nanking nach der Landschaft Fokien verreiset ist um die all dort verlassene Christen zu besuchen: Werden wir von dem fernern Zustand des Durchläuchtigen Fürstens Pauli (sonst Li und Tschur-Tichan genannt) lange Zeit nichts vernehmen.

Den 15. Augusti 1728. fertigte Prinz Gabriel ein Sohn des vierdt: gebornen Sunischen Fürstens Joannis Ho einen Botten von Furdan hieher / und thate uns zu wissen / daß seine Fürstliche Mutter gleich jetzt in ihrer allgemeinen Gefängnuß daselbst selig im Herrn entschlaffen / und kurz vorhin ein andere Hochedle Frau / Namens Agnes Tschao, ebenfalls gestorben seye. Er habe zwar während der Krankheit sehr um einen Leib-Arzt gebetten / aber nichts erlangen können: Da doch man sonst in China diesen Trost allen Gefangenen / so nicht zum Todt verdammt seynd / vergönnet. Uns nimmt Wunder / daß ihrer nicht mehr bey so vielfältig: harten Bedrängnußen erhungert oder verstorben seynd / angesehen ihr ganze Nahrung in ein wenig Reis und gesalznen Kräutern bestehet: Die Kleidung aber sehr schlecht und abgenutzt ist: Zudem gebricht es ihnen an Bett-Gewand; sie liegen auf bloßer Erden / und hat ein jedes nur ein dünne einfache Decken in einem so kalten Land / wo man sich wider den Frost auch mit Belzwerck kaum retten kan.

Mit eben dieser Gelegenheit schreibt mir auch die Fürstin Caccia, sie seye dormal im Werck begriffen das Leben ihres Ehegemahlen selig in ein kleines Buch eigenhändig zu verfassen / allein es gehe mit dieser Arbeit langsam her / weil sie das Schreiben hart ankäme. Aber ich weiß wohl ein andere Ursach / daß sie nemlich ihr kleines Zimmer aus Christlicher Liebe denen Kranken eingeräumt / und ihr im Haus-Hof aus Wimsen-Decken eine Hütten oder Einsiedlerey gebauet hat / unter welcher sie sich behelfen muß.

Mehr

Mehr hab ich von diesen Göttern
eyfferigen Zeugen und Bekennern Chri-
sti nicht erfahren können. Ich befehle
dieselben samt mir in Dero Heil. Mess-
Opffer / und verharre

Eurer Ehrwürden

Peking, den 15. Sept.
1728.

Diener in Christo
Dominicus Parennin
S. J. Missionarius.

Numerus 435.

Brieff

R. P. Balthasar Miller der Ge-
sellschaft Jesu Priesters und vor-
mals Missionarii in China.

An den Verfasser des Weltbot-
tens: Geschrieben zu Agram in
Croaten den 21. Jenner 1732.

Ehrwürdiger Pater in Christo.

P. C.

Michst Antwünschung eines glück-
hafften Antritts dieses neuen
Jahrs überschicke ich hiemit (weil
der erste Bott vom halben Weeg zurück
kommen) jetzt zum andernmal das aus
China von R. P. Josepho Labbe unserer
Französischen Mission zu Canton be-
stellten Procuratore an mich erlassene
Sendschreiben samt einem angeschlosse-
nen Gespräch des heut regierenden Kay-
sers: Damit Eure Ehrwürden solche
aus der ersten urkundlichen Hand-
schrift ihrem Weltbott nach Belieben
einverleiben / nachmals aber mir zurück
senden mögen. Ich verbleibe 2c.

Balthasar Miller S. J.

Brieff.

R. P. Josephi Labbe der Französi-
schen Residentz Societatis Jesu zu
Canton im Reich China Vorste-
hers 2c.

An R. P. Balthasarem Miller ge-
dachter Gesellschaft Jesu Prie-
ster in der Provinz Oestreich:

Datiert zu Canton den 18. De-
cembris 1730.

Innhalt.

Der Groß Tartarische Kay-
ser *Caldanus* kündet denen Sinesern
ein blutigen Krieg an / und gewinnt
die Obhand. Die Sinesische Lando-
schafften *Nanking* und *Schantung* samt
einem Theil der Provinz *Petschely*
werden überschwemmt und viermal
hundert tausend Menschen er-
tränckt. Vom entsetzlichen Erdbe-
ben zu *Peking*. Seltsames Gespräch
und merkwürdige Warn / Schrift
Kaysers *Tum - Tsching* über diese
Drangsal. Anmerkungen über ob-
stehende Vermahnungen. Der Brieff
R. Patris Labbe lautet / wie folgt:

Ehrwürdiger Vatter in Christo.

P. C.

Ir haben in diesem zu End lauf-
fenden Jahr von Eurer Ehrwür-
den keine Brieff erhalten / Zweif-
felsohne aus Ursach / weil die Schiff
vor gewöhnlicher Zeit von denen Euro-
päischen Häfen abgesehelt seynd: Und
nicht aus einer etwann gegen uns erka-
teten Vergessenheit / gestaltsam Dero
uns wohlgewogenes Gemüth aus be-
ständiger guten Verständnuß und ge-
pflogener Höflichkeit / so lang sie mit
uns allhier umgangen / satfam bekannt
ist. Vergangenes Jahr hab ich ihre
Europäische Nachrichten beantwortet:
Jetzt aber schreib ich von unsern theils
sonderbaren / theils allgemeinen Drang-
salen